SONNTAGSBRIEF

der Evangelisch-Lutherischen Siloah-Kirchengemeinde, Ispringen
für die Woche nach **JUBILATE** *(= Jauchzet!)*
3. Sonntag nach dem Osterfest – 03. Mai 2020

Im Namen GOTTes, des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

Wochenspruch

Wochenlied *(ELKG 81 / EG 108)*

1) Mit Freuden zart / zu dieser Fahrt / lasst uns zugleich fröhlich singen, / beid, Groß und Klein, / von Herzen rein / mit hellem Ton frei erklingen. / Das ewig Heil wird uns zuteil, / denn Jesus Christ / erstanden ist, / welchs er lässt reichlich verkünden.

2) Er ist der Erst, / der stark und fest / all unsre Feind hat bezwungen / und durch den Tod / als wahrer Gott / zum neuen Leben gedrungen, / auch seiner Schar verheißen klar / durch sein rein Wort, / zur Himmelspfort / desgleichen Sieg zu erlangen.

3) Singt Lob und Dank / mit freiem Klang / unserm Herrn zu allen Zeiten / und tut sein Ehr / je mehr und mehr / mit Wort und Tat weit ausbreiten: / So wird er uns aus Lieb und Gunst / nach unserm Tod, / frei aller Not / zur ewigen Freud geleiten.

Psalmgebet zum Sonntag Jubilate

(Der königliche Richter aller Welt – Psalm 98)

(Antiphon / Vorspruch zum Gebet:)

Jauchzet Gott, alle Lande, Halleluja!
Lobsinget zur Ehre seines Namens, Halleluja!

„Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke! Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht. / Alles Land bete dich an und lobsinge dir, lobsinge deinem heiligen Namen. / Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. / Er verwandelte das Meer in trockenes Land, sie gingen zu Fuß durch den Strom; dort wollen wir uns seiner freuen. / Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker. / Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen. Er erhält unsre Seelen am Leben und lässt unsere Füße nicht gleiten."

(Doxologie / lobpreisender Gebetsabschluss:)

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistellesung

Apostelgeschichte des Lukas 17, 22-34
Die Predigt des Paulus auf dem Areopag in Athen

„Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich

bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: ***Dem unbekannten Gott***. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. - Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen."

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in

das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Geistlicher Impuls zum Predigttext des Sonntags

Johannesevangelium 15, 1-8
zugleich Evangeliumslesung für den Sonntag Jubilate

„Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger."

Nun, wäre ich ein gelernter Winzer, dann könnte ich diese Gleichnisrede von Jesus wesentlich besser verstehen und auslegen. Aber leider weiß ich nicht aus Erfahrung, wie das vor sich geht und warum das überhaupt nötig ist, eine Rebe zu bearbeiten, das heißt: an ihr herumzuschneiden, sie zu „reinigen", damit sie noch mehr Frucht bringt. – Es leuchtet mir allerdings ein, dass der Winzer an seinem Weinstock einen größtmöglichen Ertrag erzielen möchte. Und wenn er einen Weinstock gepflanzt hat und die daran wachsenden Reben keine Trauben bringen, dann muss er wohl etwas unternehmen.

Jesus sagt: der Vater im Himmel ist der Weingärtner; er selbst sei der Weinstock und seine Jünger*innen seien die Reben. Mit anderen Worten: Es stellt sich die Frage, ob sie fruchtbringende Reben sind, an denen der Weingärtner

seine Freude hat. Oder ob sie traubenlose Reben sind, die der Winzer als nutzlose Gewächse aussortieren und verbrennen wird. – Das ist eine spannende Frage für alle, die diese Gleichnisrede hören und auf sich beziehen.

Noch etwas geht mir durch den Kopf, nämlich die Frage nach der **Anhänglichkeit**. Jesus gibt seinen Zuhörenden zu verstehen: „Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht." Oder anders gesagt: Sobald eine Rebe an dem Weinstock dranhängt, bekommt sie alles, was sie braucht, um die Frucht zu bringen, die der Weingärtner von ihr erwartet.

Je länger mir dieses Bild vom Weinstock und seinen Reben durch den Kopf geht, desto mehr zeichnen sich die klaren Konturen ab. Die Zusammenhänge des Geschehens sind offenkundig. Jesus wirbt mit dieser Gleichnisrede dafür, dass wir **„anhängliche Reben"** sein sollen. Wenn wir denn die Früchte bringen wollen, die der Weingärtner von uns erwartet, dann kann das nur gelingen, wenn wir Reben am Weinstock Jesus dranhängen.

„Bleibt in mir und ich in euch. … Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht."

Aber wie könnte einem das gelingen, am Weinstock anhänglich zu sein und zu bleiben und dann auch noch köstliche Früchte zu bringen?

Jesus scheint solche Fragen zu kennen, und seine Antwort ist recht gut verständlich. Es geht Jesus um das „anhängliche Dranbleiben". – Jesus sagt: „Anhängliche Reben bleiben an mir dran."

Und dieses Dranbleiben ist zuerst einmal immer wieder eine Sache des Hörens auf die Stimme des Weinstocks. Seine Worte – so wie sie zu lesen und zu hören sind – seine Worte sind für uns Reben der „Lebenssaft", den wir für unser Glaubenswachstum brauchen; und seine Worte beinhalten zugleich alle „Nährstoffe", die wir für unser tägliches Leben im Glauben benötigen.

An solche Zusammenhänge denkt Jesus, wenn er für die Anhänglichkeit seiner Reben wirbt, ja, seine Reben geradezu darum bittet: „Bleibt in mir und ich in euch." – Jesu Meinung und seine Sicht der Dinge sind klar:

‚Fruchtbare Reben bleiben an meiner Person dran; sie bleiben an meinen Worten dran; sie bleiben an allem dran, was ich verkündigt habe und was sie von mir gehört und gelernt haben. Nichts davon geben sie auf, sondern anhängliche Reben stellen mich und meine Worte in den Mittelpunkt ihres Lebens, sozusagen als Kompass und als Richtlinie für ihr Verhalten. – Und weil sie so anhänglich sind und an mir dranbleiben, darum produzieren sie leckere Früchte, schmackhafte Trauben, Köstlichkeiten aus der Sicht des Weingärtners. Gute Früchte wachsen aus meinen Reben heraus, weil sie von mir, dem Weinstock, mit „gutem Lebenssaft" gefüttert und mit „reichen Nährstoffen" versorgt werden.'

Mit Erschrecken höre ich allerdings immer wieder auch die Kehrseitenworte in manchen Gleichnissen, die Jesus predigt. Sie sollen nicht unter den Tisch fallen. So auch hier: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen."

Diese Worte stimmen mich nachdenklich, vielleicht auch ein wenig traurig. Wenn doch so ein Lebensausgang den Menschen nur erspart bleiben könnte – das wäre mein Wunsch. Aber der Weingärtner sieht das wohl anders. Reben, die ihm keine Früchte bringen, sind für ihn unnütz und unbrauchbar. Er mag sie nicht in seinem Weinberg haben. Also werden sie zur Erntezeit gesammelt und verbrannt. Der Grund dafür: Sie haben keine Existenzberechtigung für ein Leben nach der Ernte.

Dem Weinstock allerdings ist dieses Schicksal seiner Reben so ganz und gar nicht lieb. Es tut ihm geradezu weh, wenn unfruchtbare, tote Äste ihrer Bestimmung zugeführt werden. Um alles in der Welt liegt dem Weinstock daran, das zu verhindern. Und darum meldet er sich zu Wort, wirbt für sich und sein Wort, wirbt für das Hören und Beherzigen seiner Verkündigung, damit der Lebenssaft und die Nähstoffe seinen Reben zugutekommen, damit sie am Leben erhalten bleiben und Frucht bringen. Diese guten Früchte lassen sich sehen, wo an den Reben das Doppelgebot der Liebe in all seinen Formen zur Geltung kommt.

Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten – das sind die beiden Fruchtgattungen, zu denen viele kleine und große Früchte gehören, an denen insbesondere der Weingärtner und dann auch seine Geschöpfe ihre Freude haben.

Wer wollte nicht gerne eine anhängliche Rebe sein, die schöne und genießbare Trauben hervorbringt? Helfen kann uns dabei dieses Gebet: **„Lass mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr, von dir lass mich nichts treiben, halt mich bei deiner Lehr'. Herr, lass mich nur nicht wanken, gib mir Beständigkeit; dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit." Amen.**

Fürbittengebet

Wir danken dir, Gott und Vater im Himmel, dass du unsere Kraft und unsere Freude bist. Wir danken dir, dass du uns zu anhänglichen Reben an deinem Weinstock Jesus Christus gemacht hast, und also bitten wir dich: zeige uns, welche Früchte wir bringen sollen und wo wir unsere Kräfte sinnvoll und wirksam zur deiner Ehre einsetzen können. Wir bitten dich und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Herr und Heiland Jesus Christus, es entspricht deinem Willen, dass wir gute Früchte bringen, indem wir Frieden suchen, wo Kriege nichts als Elend und Tod gebracht haben und noch immer bringen. Wir bitten dich: verwandle die Herzen all derer, die glauben, mit Gewalt die Probleme in unserer Welt lösen zu können. Mache sie zu friedfertigen Menschen. Hilf uns, dafür einzutreten, dass keine neuen Waffen zur Tötung von Menschen entwickelt werden. Lass die Regierenden erkennen, dass sie die einzigen sind, die Krieg wollen und fördern, damit sie endlich aufhören. Wir bitten dich und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Herr Gott, Heiliger Geist, du willst, dass wir segensreiche Früchte bringen, indem wir einander lieben und einander vergeben, wo Schuld scheinbar unüberwindbare Mauern hat entstehen lassen. Darum bitten wir dich: lass uns erkennen, wie sehr unsere Mitmenschen sich nach Versöhnung und Liebe sehnen. Zeige uns, wie wir diese Sehnsucht stillen können, indem wir von deiner Liebe zeugen und selbst aus deiner Liebe heraus die Nährstoffe für unsere Liebe nehmen. Mache uns bereit, zu vergeben, und vergib uns, wo wir schuldig werden an unseren Mitmenschen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dreieiniger Gott, du willst, dass wir Glaubensfürchte bringen, indem wir für Gerechtigkeit und den Wert des Lebens eintreten. Darum bitten wir dich: erlöse uns bald von der Macht des herrschenden Virus. Schenke uns bald wieder Freiheit und Gemeinschaft. Schenke uns in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten das nötige Augenmaß und den Verstand, damit wir uns besinnen und Werte schaffen, die all deinen Geschöpfen zum Leben dienen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dreieiniger Gott, wir können Früchte bringen, weil du uns die Kraft dazu gibst. Dafür sagen wir dir Lob und Dank von nun an bis in Ewigkeit. Amen

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segenszuspruch